

**rotkreuz-aktiv**  
1/10



Deutsches  
Rotes  
Kreuz

Landesverband  
Baden-Württemberg e.V.

Großer Einsatz des Roten Kreuzes:  
**Hilfe auf Haiti**

## Inhalt

DRK im Einsatz auf Haiti	4
20. Mergentheimer Tagung	9
Rotkreuznachrichten	11
Aufgabe des Monats	14
Aus- und Fortbildungstermine	16
30 Jahre Flüchtlingsarbeit	19
Familienzentrum Göppingen	21
3. DRK-Frühstückstreff	23
Neue Dokumentation Nato-Gipfel	25
Buchtipps	26



## Editorial

# Aufgaben in Übersee und zu Hause

Das Jahr war noch jung - da bebte in Haiti die Erde. Das Land, das als das ärmste der Erde bezeichnet wird, wurde von Tod und Zerstörung heimgesucht. Hunderttausende Todesopfer und Millionen Obdachlose sind in einem Lande zu beklagen, das sowieso schon unter schlimmen Bedingungen zu leiden hatte. Das Rote Kreuz hat weltweit Hilfe aufgeboten - zusammen mit vielen anderen Staaten und Organisationen. Dabei hat auch das Rote Kreuz hierzulande eine wichtige Rolle: Wir haben gleich zu Beginn der Soforthilfe noch im Januar die Küchenausrüstung und einen Koch nach Haiti geschickt, damit das DRK-Lazarett in Carrefour betrieben werden konnte. Im Laufe des Februars reisten zudem zwei Stuttgarter Ärzte nach Haiti, um dort eine Basis-Gesundheitsstation zu leiten bzw. im Feldkrankenhaus zu operieren.

Die deutsche Bevölkerung hat auch für die Erdbebenopfer große Summen gespendet - alleine dem Roten Kreuz gingen bis Anfang März rund 24 Millionen Euro zu. Als eine der ersten Organisationen hat das Deutsche Rote Kreuz dann Ende Februar einen Aktionsplan vorgelegt, der über die Projekte Rechenschaft ablegt, die mit dem gespendeten Geld finanziert werden sollen. Mein Dank geht daher an dieser Stelle an alle Mitbürger, die für die Haiti-Hilfe gespendet haben; insbesondere aber auch an die vielen Helfer, die sich unter schwierigsten Bedingungen in Haiti für ihre Mitmenschen einsetzen. Dazu zählen die Logistiker ebenso, wie die Fahrer, die Pflegekräfte und die Ärzte.

Bei allen internationalen Katastrophen bleiben uns viele Aufgaben hier im Lande. Dazu gehört die klassische Aufgabe der Erste-Hilfe-Kurse für die Bevölkerung, in der wir bei den Kursen für Führerscheinanwärter einen schweren Stand haben. Dazu gehören unsere Angebote in der Familienbildung und für Kinder, die wir stetig ausbauen und wo wir in Göppingen eine neue Einrichtung eröffnet haben. Und dazu gehört auch die Aufgabe der Verbreitungsarbeit: Da können wir uns über eine immer höhere Wertigkeit der „Mergentheimer Tagung“ zum Humanitären Völkerrecht freuen, die im März zum 20. Mal ausgerichtet wurde.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Lorenz Menz, Präsident

## Impressum:

### Herausgeber:

Deutsches Rotes Kreuz  
Landesverband Baden-Württemberg e.V.  
Badstraße 41 • 70372 Stuttgart  
Postfach 50 08 69 • 70338 Stuttgart  
Telefon (0711) 55 05-136, -101  
Fax (07 11) 55 05-100  
Email: u.klug@drk-bw.de

**rotkreuz-aktiv** erscheint vierteljährlich.

### Redaktion:

Udo Bangerter (verantwortlich)  
Ulrike Klug

### Layout:

Beate Kehrbeck

### Anzeigen:

INFOdienst GmbH  
Im Weilig 2 • 76275 Ettligen

### Druck:

Wesel Kommunikation Baden-Baden  
76534 Baden-Baden

Gezeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernehmen wir keine Gewähr.

Der Redaktionsschluss für **rotkreuz-aktiv**, Ausgabe 2/10 ist am 15. Juni 2010.

### Titelbild:

Seit dem Erdbeben am 12. Januar 2010 läuft die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes auf Haiti auf Hochtouren. Nach der unmittelbaren Soforthilfe mit Nahrungsmitteln folgte die medizinische Versorgung und Hilfen zum Wiederaufbau. Weitere Informationen auf Seite 4.

Foto: DRK-Archiv



## DRK im Einsatz für Haiti

**Das verheerende Erdbeben vom 12. Januar hat Haiti als eines der ärmsten und labilsten Länder der Welt besonders hart getroffen. Die Hilfe läuft seit Beginn auf Hochtouren und ist der größte Einsatz in der Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes für ein einzelnes Land. Rund 80 Ärzte, Krankenschwestern, Hebammen, Techniker und Logistiker des DRK sind derzeit vor Ort im Einsatz.**

Ein Großteil der Helfer sichert die medizinische Versorgung - in einem mobilen Krankenhaus, einer Basisgesundheitsstation sowie als mobile Gesundheitsteams. Insgesamt können die medizinischen Helfer täglich bis zu 1.000 Menschen versorgen. Das DRK-Hospital, das in einem ehemaligen Fußballstadion in Carrefour bei Port-au-Prince aufgebaut wurde, bietet die Möglichkeit auch schwere Verletzungen

und Brüche zu behandeln, denn es verfügt über zwei Operationssäle mit acht Operationsteams und weitere Fachabteilungen. Kinder, die traumatisiert sind, weil sie ihre Eltern und ihr Zuhause verloren haben oder unter Trümmern verschüttet waren, werden im Hospital von Sozialarbeitern betreut. Bei kreativen Tätigkeiten wie Malen oder Basteln können sie ihre Erlebnisse besser verarbeiten. Die Kapazität des Hospitals im Wert von 1,4 Millionen Euro entspricht dem eines deutschen Krankenhauses für eine Bevölkerung von 250.000 Menschen.

Über 10.000 Decken sowie Pakete mit Wasserkanistern, Küchengeräten und Planen wurden im Erdbebengebiet verteilt. Damit können sich die Menschen in Haiti eine Notunterkunft einrichten. Eine große Hilfe, denn zahllose

Familien leben jetzt ohne Obdach auf der Straße. Nahrungsmittel und Werkzeugsets waren die ersten Hilfsgüter, die das Deutsche Rote Kreuz bereits wenige Stunden nach dem Erdbeben mobilisiert hatte. Zudem betreut das DRK ein Camp mit 5.000 Menschen ohne Zuflucht und versorgt sie mit Wasser. Das Deutsche Rote Kreuz beteiligt sich außerdem an einer großen Impfkampagne, um die vielen Menschen in den über 500 provisorischen Camps zu schützen.

### Hilfe aus Baden-Württemberg

Bereits wenige Tage nach dem Erdbeben schickte der Landesverband Baden-Württemberg ein Küchenmodul zur Versorgung von 120 Personen nach Haiti; begleitet von dem Koch Claus Scherin und einem Techniker. An der Finanzierung der transportablen Küche beteiligten sich mit einer Spende von jeweils 5.000 Euro die Kreissparkasse Waiblingen und der Landkreis Rems-Murr. Die restlichen Herstellungskosten für die Küche im Wert von über 40.000 Euro übernahm die Firma Alfred Kärcher GmbH & Co. KG.

Das Küchenmodul sorgt seitdem für die Verpflegung vor allem des rund 80-köpfigen Personals im DRK-Feldkrankenhaus. Temperaturen bis zu 40 Grad und manchmal bis zu 16 Stunden Arbeit pro Tag in der Küche, schlauchten Claus Scherin bei seinem vierwöchigen Einsatz. Rund 2,7 Tonnen Verpflegung waren aus Deutschland eingeflogen worden, denn erst nach Wochen gab es auf den lokalen Märkten wieder erste Nahrungsmittel und frisches Obst zu kaufen.

Die Hilfsbereitschaft in Baden Württemberg war enorm: Landauf, landab wurden Spenden gesammelt - so beispielsweise im Breuningerland in Ludwigsburg und Sindelfingen und im LEO-Center in Leon-

berg, aber auch in der Stuttgarter Disco „Zapata“, wo die gesamten Eintrittsgelder eines Samstagabends für die DRK-Haiti-Hilfe gespendet wurden.

Von Mitte Februar bis Mitte März waren auch zwei Chirurgen des DRK-Kreisverbandes Stuttgart, Dr. Johannes Schad und Jochen Reiter, im Auftrag des Deutschen Roten Kreuzes auf Haiti im Einsatz. Johannes Schad leitete die mobile Basisgesundheitsstation in Port-au-Prince, Jochen Reiter hat im mobilen DRK-Feldkrankenhaus in Carrefour Patienten operiert und versorgt. Sie lösten die Mitglieder der Hilfsgruppe ab, die seit dem 20. Januar auf Haiti im Einsatz waren.

Schad: „Es ist wirklich beeindruckend, was die Logistik und das Helferteam dort insgesamt geleistet haben und noch leisten. Es funktioniert alles, aber die Helfer dort sind ziemlich am Anschlag.“ Schad leitete in der Basisgesundheitsstation eine Gruppe von neun Ärzten und Schwestern aus Australien, Kanada, Kolumbien, Finnland sowie Deutschland. Dazu kamen noch 20 einheimische Mitarbeiter, vom Wachmann bis zur Ärztin. Jeden Tag behandelte das Team rund 200 Patienten. Im Laufe der Zeit wandelt sich die Arbeit von der Notfallmedizin zur allgemeinmedizinischen Versorgung. Dreimal in der Woche, so Schad, fuhr das Team in die Camps, wo es Patienten vor Ort behandelte.

Wir übernachteten im Base Camp des Haitianischen Roten Kreuzes, das direkt neben dem Flughafen von Port-au-Prince liegt. Etwa 400 Rotkreuzhelfer aus der ganzen Welt sind an diesem Platz versammelt. Mittlerweile ist Johannes Schad wieder in Haiti. Er hat dort nach einem kurzen Lehrgang in Genf und kurzer Erholung seit Ostern die Leitung des Hospitals in Carrefour für

zwei weitere Monate übernommen und Verantwortung für 60 Rotkreuzdelegierte und aktuell 220 sogenannte „Staff Member“.

Der unmittelbaren Soforthilfe folgt nun der langfristige Wiederaufbau. Das DRK wird den Neubeginn des armen Karibikstaates mit 18 Millionen Euro unterstützen.

### Medizinische Projekte

■ Auf dem Gelände des zerstörten Gesundheitszentrums der Stadt Carrefour wird das DRK ein Krankenhaus mit den Kapazitäten eines deutschen Kreiskrankenhauses errichten (ca. 2 Mio. Euro). Bis zur Fertigstellung sichert das mobile DRK-Hospital die medizinische Versorgung der Bevölkerung.



*In den Operationssälen des Feldhospitals arbeiten acht Teams.*

■ Etwa 10.000 amputierte und gelähmte Menschen müssen jetzt und über Jahre hinweg mit Prothesen und anderen Hilfsmitteln versorgt werden. Dafür ist die vorhandene Orthopädie-Einrichtung des Roten Kreuzes zu klein. Das DRK beteiligt sich am Ausbau der Einrichtung um zu garantieren, dass Kinder und Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr angepasste Prothesen erhalten (ca. 1 Mio. Euro).

■ Die bestehende Blutbank des Haitianischen Roten Kreuzes wur-

de schwer beschädigt und wird seit dem Beben nicht mehr betrieben. Das DRK wird das Gebäude neu errichten und helfen das Blutspendewesen in Haiti auszubauen (ca. 1,2 Mio. Euro).

■ Als Teil des Katastrophenschutzes und der Katastrophenvorsorge wird das DRK seine bestehenden Schulungsprojekte ausbauen, um nationale Kräfte in allen Bereichen der Basis-Medizin zu schulen. Das DRK wird sich auch in weiteren Gesundheitsprojekten engagieren, beispielsweise in Impfkampagnen, die vor allem Kinder vor Krankheiten wie Masern, Tetanus und Diphtherie schützen werden.

■ Die 700.000 Erdbebenopfer in provisorischen Unterkünften brau-

chen noch vor der Regenzeit erdbeben- und hurrikansichere Unterkünfte. Das DRK wird zunächst 1.000 einfache Holzgebäude mit Wellblechdach auf einer Betonplatte bauen. Die Kosten pro Gebäude: rund 700 Euro.

■ In Zusammenarbeit mit dem Haitianischen Roten Kreuz wird sich das DRK für sauberes Trinkwasser und Seuchenvorsorge engagieren. Bestehende Brunnen müssen gereinigt und instand gesetzt werden.

*Udo Bangerter*

## Kurse für Führerscheinbewerber sind keine Selbstläufer - Fremde und eigene Angebote sorgen für sinkende Teilnehmerzahlen

# „Einfach nicht mehr zeitgemäß“



### Trostlos.

Ein Wintertag, Samstag morgen, viertel vor Acht. Beim DRK-Kreisverband ist Breitenausbildung angesagt. Es ist gerade hell geworden, im Hausflur brennt Licht, einige wenige Gestalten betreten das Zweckgebäude, in dem heute zwei Kurse stattfinden. Der eine Kurs ist der gut besuchte zweitägige „Erste-Hilfe-Kurs“, der andere heißt landläufig „Führerscheinkurs“ - genauer: „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“ oder „LSM-Kurs“.

Gerade einmal vier Teilnehmer sitzen um acht Uhr auf den Plätzen. Stille. Der Raum wirkt kahl und kalt, der alte Overhead-Projektor funktioniert nicht mehr richtig. Nachdem die Formalien erledigt sind, der Sehtest im anderen Stockwerk absolviert, geht es kurz nach halb neun los. Bei vier Teilnehmern ist das Unterrichten beinahe familiär - allerdings werden wohl die Kosten für den Kurs so nicht zu decken sein, obwohl die LSM-Kurse beim Roten Kreuz nicht die günstigsten sind. Früher seien es immer mehr als acht Teilnehmer gewesen, „mittlerweile sind es immer öfter nur vier,

die den Kurs machen,“ so die Ausbilderin. Nach den Formalien und dem Kampf mit der Technik kommt der Kurs dann in Schwung - die Ausbilderin weiß, was sie tut und die vier Teilnehmer nehmen am Ende mehr mit als nur die Bescheinigung. Mancherorts scheint es, als laufen die Führerscheinbewerber dem Roten Kreuz in Scharen davon. Hier und da wird von Rückgängen bis zu 40 Prozent gesprochen. Private Konkurrenz mache sich breit, besonders in den Ballungsräumen. Die seien mit ihren Angeboten frischer, flexibler und billiger. Es gebe Ortsvereine, die haben das Angebot mehr oder weniger eingestellt. „Wir sind einfach nicht mehr zeitgemäß,“ sagt ein Kreisbereitschaftsleiter. Er zieht ratlos die Schultern hoch.

### Spurensuche.

Andernorts sieht es wohl gar nicht so deprimierend aus - trotz privater Konkurrenz. Auch aus dem Kreisverband mit dem eher deprimierenden LSM-Kurs gibt es keine Alarm-Meldungen. Auf den gesamten Kreisverband bezogen scheint die Entwicklung nicht so drama-

tisch zu sein. Man sehe die Privaten eher als Mitbewerber denn als Konkurrenz, ist aus der Ausbildungsabteilung zu hören. Zugleich heißt es aber auch dort, die Zahlen seien „noch stabil, aber wir werden auf Dauer etwas tun müssen.“

Die Entwicklung insgesamt im DRK-Landesverband kennt Wilfried Rother von der DRK-Landesschule. 2001 waren es noch über 33.000 Teilnehmer - die sind bis 2005 auf rund 26.000 zurückgegangen. Also mehr als 20 Prozent weniger, und das in vier Jahren. Seitdem ist die Zahl allerdings wieder stabil. Wie kommt es zu dieser Entwicklung? Warum dieser Rückgang, warum die Stabilisierung?

Mehr als eine Sammlung von Indizien ist derzeit nicht möglich. Eine Markterhebung, Umfrage oder systematische Analyse gibt es nicht. Allenfalls Beobachtungen, die auf Kreisebene gesammelt wurden und die dann vereinzelt auch zu Veränderungen geführt haben.

Zwei Faktoren werden immer wieder genannt und passen auch in den Zeitraum des Rückganges: Zum einen das Aufkommen von privaten Anbietern. Zum Anderen die EH-Kurse an Schulen, die das DRK seit November 2004 im Lande durchführt. Die Teilnahme an diesen Kursen - 2006 immerhin mehr als 9.800 Schüler - erübrigen den LSM-Kurs. Bei einem angenommenen Marktanteil von 50 Prozent sind das rund 4.500 Teilnehmer, die in den DRK-LSM-Kursen jährlich fehlen. Bleiben noch 3.500 fehlende Teilnehmer. Die, so die Meinung in den Kreisverbänden, verteilen sich auf die privaten Anbieter und die

Fahrschulen. Der Marktanteil des Roten Kreuzes ist also von 2001 bis 2005 gesunken. Die Gesamtzahl der neuen Führerscheine - und damit auch die Zahl der LSM-Kursteilnehmer im Lande - ist nämlich über die gesamten letzten Jahre stabil.

## Entwarnung?

„Ja und nein zugleich,“ sagt Wilfried Rother. Es sei zwar erfreulich, dass sich die Zahl der Teilnehmer wieder stabilisiert habe, doch die Konkurrenz dürfe das Rote Kreuz nicht ignorieren. Insbesondere, da die jungen Leute eine ganz besondere Zielgruppe seien: „Das sind junge Leute, die wollen eigentlich nur eines, nämlich die Bescheinigung.“ Dennoch sei ein solcher Kurs eine großartige Gelegenheit, dass diese 25.000 Menschen den Kurs mit einem positiven Bild vom Roten Kreuz verlassen. Natürlich, damit sie das DRK neuen Kursteilnehmern empfehlen. Im erwähnten Kurs sagten zwei der vier Teilnehmer, sie hätten die Empfehlung „von einem Kumpel“, einer hat im Internet geschaut und einer war DRK-Mitglied. „Das meiste läuft über persönliche Empfehlungen, trotz Internet,“ bestätigt ein Ausbilder und diese Einschätzung teilen viele seiner Kollegen. Um das Image des Roten Kreuzes insgesamt aufzubessern, sind die sechseinhalb Stunden des direkten Kontaktes eine große Chance.

## Was tun?

Bei der Ausbildung der Ausbilder - also die Lehrkompetenz und die Lehrinhalte scheint man auf dem richtigen Weg zu sein. „Immer mehr Ausbilder stehen für zeitgemäße Ausbildung und auch das Fortbildungsangebot 'LSM mit Pfiff' wird nachgefragt,“ so Wilfried Rother. Allerdings sei es nach wie vor wichtig, dass sich jede Ausbilde-

rin und jeder Ausbilder auf die Besonderheiten der jugendlichen Zielgruppe einstelle, dass er dem Verhalten der zumeist 16 bis 18 Jahre alten Teilnehmer Rechnung trage und Verständnis zeigt. Jedoch: Von einer Aufweichung der Lehrqualität, einem Schmalspur-Lehrgang, will niemand im Verband etwas wissen. Dies dürfte auch der falsche Weg sein.

„Wir sind nicht die flippigen Anbieter, die einen Ruck-Zuck-Kurs anbieten und das zu Dumpingpreisen,“ so ein Ausbildungsleiter. Allerdings sind die privaten Kurstermine oft flexibler: Meist samstags, 10 Uhr und sonntags 12 Uhr. Und das ist bei den jungen Leuten natürlich ein Argument. Darüber hinaus auch noch deutlich billiger - zumindest scheint es so. Vor allem, wenn noch der Sehtest und die Passbilder dabei sind. In Ludwigsburg ist der Preisunterschied klar: privater LSM-Kurs 17,99 Euro statt 23 Euro beim DRK. In Stuttgart 23,99 Euro statt 25 Euro. Zudem versprechen „Hammer-Angebote“ oft Preisnachlässe bis zu 50 Prozent. Doch beim genauen Hinsehen ist das eben Preis-Marketing. In Böblingen verlangt die private Konkurrenz für ihren LSM-Kurs 23,99 Euro. Das „Hammer-Angebot“ gibt's für 18,99 Euro. Und das Rote Kreuz? Hier gibt's den „Original Rotkreuzkurs“ für 18 Euro. Punkt. Ebenso in Mühlacker: privater Preis: 27,99 Euro, „Hammer-Angebot“: 22,99 Euro, DRK-Preis: 20 Euro.

Es riecht also nach „Marketing“: Es gelte, die Konkurrenz im Blick zu haben und sich auf die Zielgruppe besser einzustellen, so Wilfried Rother. Die privaten Anbieter kopieren zu wollen sei jedoch ein Fehler. „Das Rote Kreuz muss sich auf seine Stärken besinnen und dürfe sich nicht verbiegen. Dennoch gebe es genügend Spielraum und auch po-

sitive Beispiele unter den Kreisverbänden. „Einige legen ja sogar zu bei den Teilnehmern,“ so Rother. In manchen Kreisverbänden scheint jedenfalls nicht nur der Preis zu stimmen. „Wir haben vor Jahren schon auf die privaten Anbieter reagiert. Mittlerweile ist das keine Konkurrenz mehr für uns,“ heißt es z. B. in Böblingen. Dort gebe man auf das Image acht: „Rotkreuzkurs - Das Original“ prangt groß und unübersehbar auf der Startseite der Homepage, die Fahrschulen werden mit passenden Flyern bedient, erhalten Prämien. Zudem betreibe man auch hier Qualitätssicherung: Die Kursbele-



gung auf der Homepage ist nutzerfreundlich, LSM-Kurse werden auditiert, Seminarräume begutachtet, für die Teilnehmer gibt es Kaffee. Kurse finden auch mal Freitags statt, bevor die jungen Leute ins Wochenende starten.

Ein Ausbildungsleiter drückt es so aus: „Oft wird der LSM-Kurs als ein Ableger des Erste-Hilfe-Kurses verstanden und wird damit zum ungeliebten Kind. Dabei haben wir es mit einem ganz eigenen Kurs zu tun mit einer ganz speziellen Zielgruppe. Der LSM-Kurs muss eine eigene Marke sein.“ *Udo Bangerter*

## Neue Formen des Krieges?

Krieg wird schon längst nicht mehr nur mit Waffen geführt. Die Bekämpfung von Piraten vor der Somalischen Küste ist ebenso wenig eine Form der klassischen Kriegsführung wie auch die unmittelbare Teilnahme von Zivilpersonen an Feindseligkeiten: „Neue Formen der Auseinandersetzung und ihr Bezug auf die Genfer Abkommen zum Humanitären Völkerrecht“. Diesem Thema nahmen sich die Teilnehmer aus Politik, Wissenschaft, Militär und Deutschem Roten Kreuz am 19. und 20. März in Bad Mergentheim an.

Gleich zu Beginn der Tagung wurden kontroverse Standpunkte deutlich: Während Major General Charles J. Dunlap Jr. von der U.S. Air Force den Begriff der „Lawfare“ als eine neue Form des Krieges postulierte - gewissermaßen die Fortsetzung des Krieges mit Rechtsmitteln, so setzte Dr. Katharina Ziolkowski, LL.M. (The Judge Advocate General's Legal Centre and School, U.S. Army) dagegen, dass sich die vermeintliche „Lawfare“ auch als geschickte Propaganda oder aber um die rechtlichen Konsequenzen aus unzureichender Öffentlichkeitsarbeit der beklagten Staaten inter-



**Dr. Robert Geiss.**

pretierten ließen. Die Inanspruchnahme von Rechtsmitteln sei nach wie vor ein friedliches Mittel. Konsequenterweise sei es die Gefahr für die demokratische Rechtsstaatlichkeit, wenn das Beschreiten von Rechtswegen und die Anrufung von Gerichten als ein kriegerischer Akt betrachtet werde. Der parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Christian Schmidt, betonte den Grundsatz des dienenden Charakters der Gewalt und stellte klar, dass sich die Bundesrepublik Deutschland stets dem internationalen Recht unterwerfe. Dies gelte es auch den Streitkräften zu vermitteln und sie zu motivieren, das internationale Recht stets zu beachten. Dr. Robert Heinsch von der Universität Leiden wählte das Beispiel des Krieges als „Chamäleon“, um die unterschiedlichen Formen dieses „Aktes der Gewalt“ zu beschreiben. Anstelle des klassischen Kriegsbegriffes als „Duell“ zwischen zwei Staaten, die sich gegenseitig den Krieg erklären, sei mittlerweile von „nicht-internationalen, lang anhaltenden bewaffneten Konflikten zwischen bewaffneten Gruppen“ die Rede. Die heute oft anzutreffende asymmetrische Kriegsführung lasse Zweifel aufkommen, wann das Humanitäre Völkerrecht überhaupt anwendbar sei.

Dr. Robert Geiss vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) beleuchtete die Teilnahme von Zivilpersonen an Feindseligkeiten und stellte eine neue Studie des IKRK aus dem Jahre 2009 vor. Er wies darauf hin, dass Konflikte immer urbaner werden, beispielsweise



**Wolfgang Haager referierte über Pirateriebekämpfung.**

se mit privaten Sicherheitsdiensten auch in bewaffneten Konflikten - auch beim Einsatz von Drohnen seien Zivilisten mit einbezogen. Die Studie versucht eine Antwort auf die Frage nach dem Status von Zivilisten, die aktiv Teil eines modernen bewaffneten Konfliktes sind. In welchem Fall verliere ein Zivilist seinen Schutz nach dem Humanitären Völkerrecht, wann gelte er wieder als schützenswerter Zivilist. Die Tagung wurde durchgeführt vom Bundesministerium der Verteidigung - Zentrale Ausbildungseinrichtung für die Rechtspflege der Bundeswehr, vom Deutschen Roten Kreuz - Generalsekretariat und Landesverband Baden-Württemberg, vom Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum. Die Tagung ist im Laufe der Jahre zum festen Bestandteil eines überaus erfolgreichen Gedankenaustausches zwischen Wissenschaftlern, Rechtsberatern und Rechtslehrern der Bundeswehr und des Roten Kreuzes, den Vertretern der Ministerien sowie interessierten Gästen geworden. *Udo Bangerter*

## Haus Adelheidstift

### Neuer Einrichtungsleiter

Olaf Starke leitet seit dem 1. Februar 2010 die DRK-Fachklinik für Eltern mit geistig und mehrfach behinderten Kindern „Haus Adelheidstift“ in Kirchberg an der Jagst. Olaf Starke löst damit Dieter Sudermann ab, der die Einrichtung rund 25 Jahre leitete.



Olaf Starke arbeitete bis 2000 als Geschäftsführer der MONITOR gGmbH im Rahmen des Forschungsverbundes Prävention und Rehabilitation für Mütter und Kinder an der Medizinischen Hochschule Hannover und war seitdem für die Leitung und Restrukturierung verschiedener Mutter-Kind-Kur-Einrichtungen in privater Trägerschaft in Baden-Württemberg zuständig.

Der 45-Jährige war in Hannover lange Zeit als Dozent für Psychologie, Pädagogik und Rehabilitation im Rahmen der Pflegeausbildung sowie diverser Weiterbildungsträger im Gesundheitswesen tätig und arbeitete als Dozent für Statistik und Methoden der Sozialforschung an der Oskar-Kämmer-Schule in Braunschweig.

## Landesgeschäftsstelle

### Neue Mitarbeiterin

Sonja Bechstädt ist die neue Mitarbeiterin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit in der Landesgeschäftsstelle. Seit 1. Januar 2010 ist sie zuständig für die Angelegenheiten des Präsidenten und für die Gremienarbeit, wie z. B. die Sitzungen des Präsidiums, des Landesausschusses und der Landesversammlung. Sonja Bechstädt war zuvor zwölf Jahre bei der Stadtverwaltung Weinstadt als Assistentin der Amtsleitung in der Abteilung Familie, Bildung und Betreuung sowie bei der Stadt Eislingen im Finanzdezernat, ebenfalls im Vorzimmer des Ersten Beigeordneten tätig.



rka

## Kreisverband Heidenheim

### Neue Geschäftsführerin

Karen Warnecke-Gehrhardt leitet seit 1. Februar 2010 die Geschäfte des DRK-Kreisverbandes Heidenheim. Die 53-jährige Diplom-Ingenieurin studierte Transportwesen an der Hochschule in Bremerhaven und sammelte danach Erfahrung in der Kostenrechnung, Betriebswirtschaft, Controlling und EDV-Organisation sowie Personalführung. Zehn Jahre war Karen Gehrhardt-Warnecke als alleinige Geschäftsführerin eines spanischen Unternehmens mit 90 Mitarbeitern verantwortlich für Finanzen, Vertrieb und Produktion. 2005 übernahm sie die Leitung eines Profit-Centers und die Steuerung eines chinesischen Joint-Venture-Partners im Jungheinrich Konzern.



rka

## Rettungsdienst

### Fortbildungspflicht

Aufgrund bestehender Beschlüsse ist das nicht-ärztliche Personal im Krankentransport und der Notfallrettung fortbildungspflichtig. Die Fortbildungspflicht umfasst pro Jahr 30 Stunden. Die DRK-Landesschule Baden-Württemberg bietet vom 28. Juni bis 2. Juli und vom 2. bis 5. November 2010 die Möglichkeit, in kompakter Form mit interessanten Themen, qualifizierten Dozenten und idealen Trainingsmöglichkeiten dieser Forderung nachzukommen.

Unser Themenangebot:

- Praxisworkshop Traumaversorgung
- Pery Arrest Arrhythmien
- Gerätebeauftragter nach dem Medizin-Produkt-Gesetz
- Teamtraining Rettungsdienst
- Deeskalation im Rettungsdienst
- Versorgung von Schädel-Hirn-Traumen - Update
- Kreislaufstillstand unter besonderen Umständen
- Trauma-Management bei Kindern
- ITLS-Advanced-Kurs

Weitergehende Informationen können über die Homepage [www.drk-ls.de/seminare](http://www.drk-ls.de/seminare) abgerufen werden.





### Ein Erfolgsmodell feiert Jubiläum

## Kooperation mit Barmer

Seit nunmehr vier Jahren läuft inzwischen die Kooperation zwischen der Barmer Ersatzkasse und dem Jugendrotkreuz des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg. Begonnen hatte alles Anfang 2006 mit 30 Sanitätstaschen, den sogenannten Starter-Kits, die die Barmer für neu gegründete Schulsanitätsdienstgruppen zur Verfügung stellte. Nach wenigen Monaten schon war dieses Kontingent erschöpft und wurde von der Ersatzkasse zur großen Freude aller auf unbegrenzte Zeit verlängert.

Das gemeinsame Ziel der Vereinbarung ist es, Jugendliche dafür auszubilden, um bei Notfällen in der Schule Erste Hilfe leisten zu können und eine sachgerechte Versorgung von verletzten oder erkrankten Personen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes zu gewährleisten. Da immer mehr Schulen mit Unterstützung des Roten Kreuzes einen Schulsanitätsdienst (SSD) gründen, konnte das Erfolgsmodell „SSD-Starter-Kit“ Ende 2009 ein kleines Jubiläum feiern. Ende November 2009 wurde an der Internationalen Gesamtschule in Heidelberg die 100. Barmer-Tasche an die stolzen Schulsanitäter übergeben, deren Gruppe bereits 55 Schulsanis umfasst, die ihren Dienst sogar in zwei Schichten anbieten.

Schulleiter Peter Born ist sehr froh über das Stück mehr Sicherheit, die der Schulsanitätsdienst den Schülern und Lehrern bietet. Sein Lob galt dem Engagement aller Schüler, Lehrkräfte und auch des Roten Kreuzes. Den Vertretern der Barmer Ersatzkasse dankte er für die Spende der Grundausstattung. Darüber hinaus hatte sich auch die Sparkasse mit der Beschaffung einer neuen Krankenliege für das Schulsanitätsdienstzimmer und zwei Sets Funkgeräten zur schnellen Alarmierung großzügig gezeigt. *rka*

## Neue Imagekampagne

## Aus Liebe zum Menschen

Eine höchstmögliche Akzeptanz innerhalb des Verbandes will die neue Kampagne „Aus Liebe zum Menschen“ erreichen. Die neue Imagekampagne wird auf Gefühl setzen, berührt und bewegt und hat als Ziel, das Bild des Verbandes „Rotes Kreuz“ zu verändern. Das Rote Kreuz, so die Botschaft, ist kein selbstverständlicher Teil der sozialen Infrastruktur, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die freiwillig und aus Idealismus helfen.

Der Start der internen Kommunikation ist am 8. Mai und soll verdeutlichen, warum der Slogan „Aus Liebe zum Menschen“ so einzigartig zum Roten Kreuz passt. Es werden dazu Arbeitshilfen, News-Letter, Info-Briefe sowie Info-DVD erscheinen. Der Öffentlichkeit wird die Kampagne erst im September vorgestellt - mit TV-, Internet- und Rundfunk-Spots, Großflächenplakaten und Anzeigen. Die Kampagne läuft bis ins Jubiläumsjahr 2013. *rka*

## 40-jähriges Jubiläum

## GlücksSpirale

2010 feiert die GlücksSpirale ihr 40-jähriges Jubiläum. Sie war 1970 als Gemeinschaftswerk des Nationalen Olympischen Komitees, des Deutschen Lotto- und Totoblocks und des Fernsehens zur Finanzierung der Olympischen Spiele 1972 in Deutschland gegründet worden. Nach der Premieren-Ziehung am 27. April 1970 drehte sich die GlücksSpirale zunächst nur sechs Wochen lang im Frühjahr. Seit 1991 wird die Lotterie ganzjährig mit einer wöchentlichen Ziehung angeboten.

Aus den Erträgen der GlücksSpirale gingen 2009 in Baden-Württemberg 12,8 Mio. Euro zu gleichen Teilen an die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, den Deutschen Olympischen Sportbund, an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz sowie an das Land Baden-Württemberg zur Förderung von Umwelt- und Naturschutzprojekten. Die Spieleinsätze der GlücksSpirale sind 2009 in Baden-Württemberg stark angestiegen. Nicht zuletzt wegen einer Neuerung: seit Mitte 2008 kann man mit den Lotto- und Totospieleinsätzen zusätzlich auch an der GlücksSpirale teilnehmen. Das hat zu einer Steigerung der Spieleinsätze von rund 17,7 Mio. Euro geführt. *rka*



# Elektronfall

**Lage:**

Sie werden als Helfer vor Ort alarmiert. Die Meldung lautet „Bewusstlosigkeit nach Elektronfall.“

**Eigene Lage:**

Die Einsatzstärke kann je nach örtlicher Struktur variieren (Team, Gruppe).

**Auftrag:**

Versorgen sie verletzte Personen bis zum Eintreffen des auf der Anfahrt befindlichen Rettungsdienstes, geben sie nach der Lagefeststellung an der Einsatzstelle ggf. eine Meldung an die Rettungsleitstelle.

**Verfügbares Material:**

Sie verfügen über (mind.):

- örtliches Einsatzfahrzeug (z. B. BSF, SEF, MTW)
- einen Sanitätskoffer/-rucksack (Inhalt nach DIN E 13155)
- Sauerstoffbehandlungsgerät
- AED-Gerät
- Decken/Rettungsdecken
- HWS-Fixiermanschette (z. B. Stiff-Neck)
- Schaufeltrage oder Spineboard
- Mobiltelefon/Handfunksprechgerät

**Info:**

Das Eintreffen des Rettungsdienstes ist in ca. zehn Minuten zu erwarten.

**Anweisungen an Übungsleiter und RUD-Team:**

**Übungsannahme**

Bei Renovierungsarbeiten in einer Wohnung kam es aufgrund der Nutzung eines unsachgemäß reparierten Elektrogerätes zu einem Elektronfall.

**1. Betroffener**

Atemstillstand.

**Notfalldarstellung**

Übungsmodell liegt in der Nähe einer umgestürzten Metallleiter, eine Bohrmaschine liegt mit Kontakt an der Leiter, das Gerätekabel ist noch nicht von der Steckdose getrennt.

**Verhalten**

Liegt am Boden.

**Vorgaben**

- AED-T analysiert Kammerflimmern
- Schock wird empfohlen
- Schock auslösen
- zwei Minuten HLW
- neue Analyse
- Schock empfohlen
- zwei Minuten HLW

- neue Analyse
- Schock empfohlen
- usw. bis Rettungsdienst eintrifft

**2. Betroffener**

Angehörige/r

**Notfalldarstellung**

**Verhalten**

Beim Eintreffen der Einsatzkräfte kniet die Person hilflos und verzweifelt über dem leblosen ersten Betroffenen. Sie „klammert“ sich zunächst an den Körper. Bei behutsamer, aufklärender Betreuung löst sie sich und ermöglicht eine gezielte Hilfeleistung. Entscheidend für das Verhalten ist die Betreuung. Wird die/der Betroffene unqualifiziert, grob, gewaltsam von dem Bewusstlosen getrennt, steigert sich die Aufregung und führt zu einem nicht kooperativen Verhalten.

**Angaben durch Beobachter**

**Hinweise zur Beobachtung und Bewertung Allgemein**

!!!!!!! Menschliche Zuwendung, Verhalten der Betroffenen steht im Vordergrund bei der Auswahl der Hilfeleistungen, Maßnahmen erklären und ggf. begründen.

**zu 1:** Erkennen der Situation und damit der akuten Gefährdungen.

**zu 2:** Rückmeldung nach Lagefeststellung veranlassen.

**zu 3:** Ruhige, zielgerichtete Vorgehensweise, Handlungskompetenz, Führung.

**zu 4:** Prioritäten des Handelns müssen berücksichtigt werden.

**zu 5:** Sicherheit hat Vorrang, d. h. Gefahrenquelle (Bohrmaschine) deaktivieren.

!!!!!!! Kurze, präzise Angaben an den Notarzt, Rettungsassistenten durch den jeweils betreuenden Helfer.

**1. Betroffener**

**zu 6:** Ansprechen, anfassen.

**zu 7:** Zwei Möglichkeiten akzeptieren:

- a) AED sofort einsetzen.
- b) AED nach initialer HLW (5 Zyklen 30:2) einsetzen.

**zu 8:** Elektrodenposition, Umgang mit den Klebeelektroden.

**zu 9:** Deutliche Warnhinweise (z. B. Achtung Defibrillation), Sichtkontrolle.

**zu 10:** Herzdruckmassage hat Vorrang, keine Verzögerungen, sofort nach der Defibrillation mit Herzdruckmassage beginnen, bzw. diese weiterführen.

**zu 11:** Druckbereich, Drucktiefe, Druckfrequenz.

**zu 12:** Maskenbeatmung mit Sauerstoffanschluss, Beatmungsvolumen, Ausatmung nach der ersten Beatmung abwarten, keine Magenblähung.

**zu 13:** Der Situation angepasste Geräteaufstellung. Die Betriebsbereitschaft einer bereitgestellten Absaugpumpe ist bei einer Maskenbeatmung erforderlich.

**zu 14:** Helferwechsel nach jeweils zwei Minuten HLW (darf nicht zur Unterbrechung der Herdruckmassage führen).

**2. Betroffener**

**zu 15:** Ruhiges Einwirken, Vertrauen schaffen (eine Bezugsperson während der gesamten Hilfeleistung), behutsam vom ersten Betroffenen trennen aber weiteren Kontakt zulassen, Maßnahmen erklären.

Befragen über den Hergang und evtl. eigene Verletzungen usw.

Die Beobachtung erfolgt unter Berücksichtigung von vier Wertungsstufen:

- × ○ ○ ⊕ zeitnah, zügig, handlungssicher, Patientenorientiert
- ⊕ × ○ ⊕ leichte Zeitverzögerung, kleine Handlungsunsicherheit
- ⊕ ○ × ⊕ deutlich verspätet, fehlerhaft
- ⊕ ○ ○ × schädigend, fehlend, keine Patientenorientierung

## Beobachtung und Bewertung

Hilfeleistung allgemein	Bewertung	Beobachtungen
!!!!!! Menschliche Zuwendung	☺ ○ ○ ☹	
1. Erster Überblick	☺ ○ ○ ☹	
2. Lage an Rettungsleitstelle melden	☺ ○ ○ ☹	
3. Zusammenarbeit	☺ ○ ○ ☹	
4. Prioritäten des Handelns	☺ ○ ○ ☹	
5. Witterungsschutz	☺ ○ ○ ☹	
!!!!!! Übergabe an Rettungsdienst		
<b>Hilfeleistung 1. Betroffener</b>		
6. Erkennen (ansprechen, anfassen)	☺ ○ ○ ☹	
7. AED einsetzen	☺ ○ ○ ☹	
8. Elektroden kleben	☺ ○ ○ ☹	
9. Warnhinweise	☺ ○ ○ ☹	
10.HLW Ablauf	☺ ○ ○ ☹	
11.Herzdruckmassage	☺ ○ ○ ☹	
12.Beatmung	☺ ○ ○ ☹	
13.Gerätemanagement	☺ ○ ○ ☹	
14.Personalmanagement	☺ ○ ○ ☹	
<b>Hilfeleistung 2. Betroffener</b>		
15.Menschliche Zuwendung	☺ ○ ○ ☹	

Anzeige \_\_\_\_\_

### Das ist sie – die Original-DRK- Einsatzkleidung



**Unsere Modellserie**  
**B+nn2000**

Wir präsentieren unseren DRK-Einsatzanzug Modell „Bonn 2000“ in der bewährten GORE-TEX®-FIRDLUX®-Kombination.

Die unübertroffenen Funktionseigenschaften und das geringe Gewicht dieser von uns verwendeten Materialien bieten in der Summe ihrer guten Eigenschaften ein Optimum an Schutz, Komfort und Wirtschaftlichkeit. In der Modellgestaltung haben wir alle bewährten Design- und Konstruktionselemente unserer zertifizierten Rettungsdienst-Erfolgsmodelle „Prestige“ und „Favorit“ integriert.



Jetzt kostenlos anfordern!  
Unser brandneues GSB-Produktmagazin!




**bullet to protect**

Firma Geilenkathen  
Fabrik für Schutzkleidung GmbH  
Müllerbörner Str. 44-46, 54568 Gerolstein  
Tel. 06591-95 71-0, Fax 06591-9571-32  
Homepage www.geilenkathen.de

Auswahl aus dem Seminarprogramm

# Bildungsangebote - unsere Highlights!

Das umfassende und stets aktualisierte Seminarprogramm der DRK-Landesschule kann wie bisher auf der Homepage unter [www.drk-ls-bw.de](http://www.drk-ls-bw.de) eingesehen werden.


<p><b>16.04.-18.04.2010</b> Kurzdarstellung der Inhalte</p> <p>Zielgruppe</p>	<p><b>FA 10-03 Erste Hilfe am Hund - Einweisung in die Lehrunterlage</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einweisung in die Lehrunterlage</li> <li>• Exemplarische Übungen</li> <li>• Veterinärmedizinische Fachthemen</li> <li>• Organisatorische Hinweise</li> <li>• Ausbildungskräfte im EH-Programm mit Erfahrung mit Hunden oder</li> <li>• Mitglieder von Rettungshundestaffeln mit Nachweis einer Qualifizierung im Bereich Methodik/Didaktik</li> </ul>	
<p><b>14.05.-16.05.2010</b> Kurzdarstellung der Inhalte</p> <p>Zielgruppe</p> <p>Voraussetzungen</p>	<p><b>EH 10-19 Erste Hilfe bei Notfällen mit körperbehinderten Menschen - Ausbildereinweisung</b></p> <p>Anhand des vorliegenden modularen Ergänzungssatzes können die Teilnehmer zielgruppenorientierte Bildungsangebote für Pfleger, Betreuer oder Angehörige von körperbehinderten Menschen im Erste-Hilfe-Programm durchführen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung des modularen Ergänzungssatzes für die Lehrunterlage im Erste-Hilfe-Programm, Erarbeitungen von Teilthemen in Gruppen</li> <li>• Fachinformationen zu verschiedenen Behinderungsarten</li> <li>• Ein Behinderter berichtet... Erfahrungen aus der Sicht eines Betroffenen</li> <li>• Handicaps: Selbsterfahrungen</li> <li>• Umgang mit behinderten Menschen</li> <li>• Allgemeine Hilfeleistungen</li> <li>• Rollstuhl-Technik</li> <li>• Ausbildungskräfte im Erste-Hilfe-Programm, die einen Bezug zur Zielgruppe haben.</li> <li>• Verantwortliche Multiplikatoren der Landesverbände, die wiederum eigene Einweisungen in das Programm durchführen wollen.</li> <li>• Gültige Lehrberechtigung Erste Hilfe oder Sanitätsdienst.</li> </ul>	
<p><b>02.07.-04.07.2010</b> Kurzdarstellung der Inhalte</p> <p>Zielgruppe</p>	<p><b>FA 10-06 Die Vereinskultur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitätssteigerung in der Vorstandsarbeit</li> <li>• Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Gemeinschaftsvertreter</li> <li>• Kommunikation und transparente Vorstellung der Arbeit des Vorstandes gegenüber seinen Mitgliedern</li> <li>• Konfliktkultur und -management</li> <li>• Besprechungen und Sitzungen erfolgreich gestalten</li> <li>• Anschaulich visualisieren</li> <li>• Wirksam präsentieren</li> <li>• Zielgerichtet moderieren</li> <li>• Tipps zur Umsetzung</li> <li>• Vorstandsmitglieder von DRK-Kreisverbänden und -Ortsvereinen, die nicht Vertreter von Rotkreuzgemeinschaften sind (für diese ist das Führungskräfte-Modul „Vorstandarbeit“ vorgesehen).</li> </ul>	



Foto: JRK

### EH-Turnier für Schulsanitäter

## Pokal geht nach Baden

In Überlingen im Bodenseekreis trafen sich in diesem Jahr am 13. März 13 Schulsanitätsdienstgruppen aus dem Landesverband Baden-Württemberg sowie erstmals zwei Gastgruppen aus dem Landesverband Baden zum 16. Erste-Hilfe-Turnier für fortgeschrittene Schulsanitätsdienstgruppen. Die Gastschule, das Gymnasium Überlingen, war mit rund 140 Schulsanitätern samt deren Betreuern sowie weiteren 50 Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeitern gut gefüllt. Zu Besuch waren Kultusministerin Corinna Ehlert und Ludwig Prinz von Baden, Ehrenpräsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg.

Gewonnen hat - eine Premiere - zum ersten Mal seit der Einführung des Erste-Hilfe-Turniers eine Gastschule aus Baden: die Gruppe der Heimschule Lender in Sasbach erhielt mit knappem Vorsprung den Wanderpokal aus den Händen von Ludwig Prinz von Baden. Eine weitere Premiere dieses Jahr waren die beiden zweiten Plätze: das Oken-Gymnasium aus Offenburg und das Burghardt-Gymnasium aus Buchen lagen punktgleich auf dem zweiten Rang.

Das Turnier war aufgeteilt in Einzel-, Gruppen- und Theoriewissensaufgaben. Bei der Gruppenaufgabe mussten die Schüler als Team Notfallsituationen mit zwei Verletzten meistern. Bei den fünf Einzelaufgaben war es nochmal eine Stufe schwerer, denn hier hieß es selbstständig mit schwierigen Situationen, meistens Kopfverletzungen klarzukommen. Theoriewissen wurde in schriftlicher Form abgefragt.

An den Fortbildungsstationen, die sich außerhalb der Wertung befanden, beschäftigten sich die Gruppen mit den Themen Katastrophenhilfe und Defibrillator.

*Anna Lytkin*

### Jugendrotkreuz

## Neue Landesleitung

Das Jugendrotkreuz im DRK-Landesverband Baden-Württemberg hat im Rahmen der Kreisjugendleiter-tagung am 27. Februar eine neue JRK-Landesleitung gewählt. Dem Leitungsteam gehören nun Michael Jenner, Elke Meyer und Tobias Locher (im Bild von rechts nach links) an.

Michael Jenner trat bereits im Herbst 2009 die Nachfolge von Bettina Hamberger als JRK-Landesleiter an. Er kommt aus dem Kreisverband Ulm und wirkte dort u. a. als Kreisjugendleiter und stv. Bereitschaftsleiter. Elke Meyer, stellvertretende Kreisjugendleiterin im Kreisverband Nürtingen/Kirchheim, wurde ebenfalls schon im Herbst als Nachfolgerin für Alfred Ballnus zur stellvertretenden JRK-Landesleiterin gewählt. Sie war zuvor Vorsitzende der Ideenwerkstatt Öffentlichkeitsarbeit im Landesverband.

Tobias Locher, Kreisjugendleiter aus dem Kreisverband Sigmaringen, tritt nun die Nachfolge von Joachim



Foto: JRK

Gremmelspacher an, der für seine achtjährige Mitarbeit als stellvertretender JRK-Landesleiter geehrt und verabschiedet wurde.

Neben der JRK-Landesleitung wurden bei der Tagung die neuen Mitglieder für den JRK-Landesausschuss, die vier JRK-Ideenwerkstätten sowie die Delegierten für die JRK-Bundeskonferenz neu gewählt.

*Christoph Renz*



**Vietnamkrieg: Flucht aus Laos - Flüchtlingsarbeit des Roten Kreuzes begann vor 30 Jahren**

## Hmong sucht Hmong

Laos 1975: Die Bewohner des Hochlandes kennen jeden Pfad in ihrem Gebiet. Deshalb stellte während des Vietnam-Krieges die CIA eine aus dem Bergvolk der Hmong rekrutierte Guerillaarmee für Nordlaos zusammen. Der Nachschub für die Armee der Vietnamesen aus Hanoi im Norden von Vietnam über das Nachbarland Laos in das süd-vietnamesische Saigon sollte verhindert werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika verloren den Krieg in Vietnam und viele Bewohner aus dem Hochland von Laos flüchteten ins Nachbarland Thailand. Von dort aus beantragten die Flüchtlinge in verschiedenen Ländern politisches Asyl. So wurden die Hmong-Familien nach Frankreich, Französisch Guyana, Kanada, Australien, Argentinien, Deutschland und die meisten in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgeflogen.

Fünf Hmong-Familien kamen 1979 über Bangkok nach Deutschland, obwohl sie eigentlich schon die Ein-

reiseerlaubnis nach Argentinien hatten. Ein plötzlich verhängter Einreisestopp lies sie die Anbindung und den Kontakt zu bekannten Familien verlieren.

Über den Flughafen Stuttgart wurden sie in ein Flüchtlingsaufnahmelager in Göppingen gebracht und wohnten später mit vietnamesischen Flüchtlingsfamilien in einem Ausländerwohnheim in Gammertingen Tür an Tür.

Die DRK-Bereitschaft aus dem Ortsverein Gammertingen, unter der tatkräftigen Leitung von Josefine Genkinger, leistete damals Soforthilfe. Die Rotkreuzhelfer, die nie zuvor mit solch einer Flüchtlingssituation konfrontiert waren, kümmerten sich um die Verpflegung und um die Gesundheit der Angekommenen. Sie betreuten und begleiteten die Kranken bei Arztbesuchen und organisierten Fahrdienste dorthin. Es gab in den Familien viele Kleinkinder, die der medizinischen Hilfe bedurften. Außerdem mussten für die fünf Hmong-

Familien Möbel und Bekleidung beschafft werden. Mit den Erlösen aus Spendenaufrufen wurden unter anderem Schuhe für die Flüchtlinge angeschafft.

Die Kommunikation war zu Beginn schwierig, man verständigte sich ohne Worte. Im ersten Jahr des Aufenthaltes wurde im DRK-Mitglieder-magazin der Aufruf „Hmong sucht Hmong in Deutschland“ bundesweit veröffentlicht. Ohne Ergebnis. In Frankreich jedoch wurde ein laotischer Priester gefunden, der später Kontakt zu weiteren Hmong-Familien in Frankreich herstellte.

Sigmaringen 2009: 30 Jahre später sitzen wir als Gäste bei Familie Vang. Wir genießen gedeckten Apfelkuchen mit Kaffee und Tee und betrachten Bilder aus alten Zeiten und traditionelles Kunsthandwerk der Hmong. Die jetzigen Großeltern haben die deutsche Sprache nie richtig gelernt, doch Yao, der mit 15 Jahren nach Deutschland kam, erzählt stolz in breitem Schwäbisch über den 4. Juli 2008, an dem er mit seinem Sohn Tchoua Vang nach St. Paul in Minnesota/USA, zum weltweiten Sommertreffen der Hmong reiste. Mit seiner Frau, die er in Frankreich kennenlernte, hat Yao fünf Kinder. Tchoua Vang, der Älteste, ist Elektrikergeselle und auch seine Geschwister haben ihren Weg gefunden, worauf der Großvater sehr stolz ist, kam er doch als einfacher Bauer und Analphabet ins Land.

Inzwischen sind viele Mitglieder der Hmong-Familien weggezogen, neue Familienmitglieder kamen hinzu. Heute leben im Landkreis Sigmaringen acht Familien mit über 60 Familienangehörigen.

*Gabi Thon/Marie-Luise Fritz*

Es ist ein großer Gewinn für berufstätige und alleinerziehende Eltern: das im Januar neu eröffnete Familienzentrum des Roten Kreuzes in der Innenstadt von Göppingen. 30 Kinder im Alter von zwei Monaten bis sechs Jahren können in den großzügigen und rund 400 Quadratmeter großen, hellen Räumen von 6.30 bis 17.30 Uhr betreut werden. Acht Erzieherinnen sorgen sich um das Wohl der Kinder und deren Familien.

# Treffpunkt für Familie und Kind

## Familienzentrum in Göppingen eröffnet

Im Bewegungsraum können die Kinder mit Bällen, Matten, Hängematten, Rollbrettern und vielem mehr toben. In den Gruppenräumen, im Bistro und in der Küche kommt es zum Miteinander und Austausch. Im Atelier können die Kinder kreativ werden, malen und basteln. Für die Größeren gibt es eine Theaterbühne. Begehrte ist auch die Sandwanne mit Baufahrzeugen. Für Ruhephasen ist gesorgt.

Das Familienzentrum arbeitet nach der „Reggio-Pädagogik“: Fähigkeiten und Interessen des Kindes stehen ganz im Mittelpunkt. Sie werden beobachtet und fließen genauso wie die Ideen der Kinder in die Planungen des täglichen Geschehens mit ein. Kreatives Arbeiten und Bewegungs- und Gesundheitsförderung stehen im Vordergrund.

Auch die Eltern finden im Familienzentrum Unterstützung. Sie bekommen Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme zu anderen unterstützenden Angeboten, wie Erziehungsberatung, Frühförderung, Ärzten und Therapeuten. Gemeinsam geplan-

te Veranstaltungen sollen den Kontakt und Austausch unter den Eltern verstärken und im Umfeld lebende Menschen ansprechen.

Das Rote Kreuz will sich ganz bewusst öffnen und sich der Familien stärker annehmen. Das Zentrum soll Anlaufstelle sein und Informationsveranstaltungen rund um die Familie bieten. Der DRK-Kreisverband Göppingen bietet Vorträge und Kurse zur Entwicklungsförderung, wie z. B. Elba (Kurs für Eltern und Babys im ersten Lebensjahr) und SpieKo (Spiel- und Kontaktgruppen für Eltern und Kinder im Alter von ein bis drei Jahren) an. Auch die Zusammenarbeit mit Jugendmusikschule, Schulen und Volkshochschule wird angestrebt. Das Konzept für das neue Familienzentrum stammt von Janis Heinrich, Referentin für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in der DRK-Landesgeschäftsstelle. Das Leitbild des DRK-Familienzentrums ist gleichzeitig ein afrikanisches Sprichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“. *Ulrike Klug*



Fotos: Werbeagentur Hedrich



### 3. DRK-Frühstückstreff im JRK-Haus

# Blick über den Tellerrand

Ein leckeres Frühstücksbüfett erwartete alle, die sich am 6. März durch Schneemassen, Staus und nur schlecht passierbare Straßen bis zum Jugendrotkreuz-Haus in Kirchheim an der Teck durchgekämpft hatten.

Dort gab Susanne Ebner im Generalsekretariat des Österreichischen Roten Kreuzes zuständig für Personalmanagement und Freiwilligenarbeit, einen Einblick in die Struktur sowie in die Projekte zur Gewinnung von Freiwilligen des Österreichischen Roten Kreuzes. Auch zur aktuellen Kampagne des ÖRK „Aus Liebe zum Menschen“ gab es Informationen.

Bevor sich die haupt- und ehrenamtlichen Teilnehmer in die einzelnen Infoshops aufteilen, erläuterte Bildungsreferent Wilfried Rother von der DRK-Landesschule Pfalzgrafeweiler das Projekt „Prozessbegleiter“.

„Demografischer Wandel“ - ein Begriff, der inzwischen in aller Munde ist und zu allen Gelegenheiten verwendet wird. Was bedeutet diese sich verändernde Zusammensetzung einer Gesellschaft, insbesondere im Hinblick auf die Altersstruktur? Neue Aspekte sind auch neue Möglichkeiten. Dies ist auch in einer Organisation wie dem Roten Kreuz zu erkennen, die vom Ehrenamt geprägt ist, war das die spannende Aufgabe im ersten von drei Infoshops.

Prozessbegleiter: „Bereit für die Zukunft = sicher in die Zukunft?“ Die Frage stellten sich die Teilnehmenden des Infoshops von Harald Schugt und Wilfried Rother. Wie geht das Rote Kreuz mit dem Wandel der Gesellschaft in Bezug auf ehrenamtliches Engagement um? Gibt es Möglichkeiten, die einzelnen Gliederungen weiterhin attraktiv und zukunftsfähig zu machen? „Prozessbegleiter“ bieten im DRK-Landesverband Baden-Württemberg sicherlich nur eine von vielen Antworten darauf.

Zukunftsorientiertes Marketing: Udo Bangerter erarbeitete zusammen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Grundzüge des Marketings. Entgegen der althergebrachten Ansicht bedeutet Marketing nicht nur Werbung, Werbung ist allenfalls ein Teil des Marketings. Im Plenum stellte Harald Schugt, Rotkreuzbeauftragter im Kreisverband Heilbronn, mit der Methode des „best practice“ eine Art „Mess-

latte“ vor. Anhand einer Reihe von Kriterien können Ortsvereine auf ihre Zukunftsfähigkeit überprüft werden, um im Bedarfsfall ein entsprechendes Frühwarnsystem in Gang zu setzen.

Am Ende der Veranstaltung hatten die Teilnehmer Wissenswertes erfahren und den Eindruck für das eine oder andere Problem vielleicht auch schon einen Lösungsansatz gefunden zu haben.

Für den nächsten DRK-Frühstückstreff am 5. Februar 2011 gibt es bereits „Wunschthemen“. Die Liste hierzu ist offen und kann bzw. soll unbedingt fortgesetzt werden. Richten Sie bitte Anregungen gerne an [b.hamberger@drk-bw.de](mailto:b.hamberger@drk-bw.de).

Übrigens: mit der Zielgruppe „haupt- und ehrenamtliche Führungs- und Leitungskräfte“ sind gleichermaßen alle Gemeinschaften im gesamten DRK-Landesverband Baden-Württemberg angesprochen.

*Bettina Hamberger*





# Personenauskunft beim NATO-Gipfel

Krankheiten, Naturkatastrophen, Konflikte - diese Ereignisse verursachen nicht nur direkt menschliches Leid. Ungewissheit über den Verbleib von Angehörigen, Bekannten oder Freunden ist ebenfalls ein kritisches Lebensereignis. Umso wichtiger ist es, dass sich in dieser Zeit kompetente Menschen bemühen, um über den Verbleib von Angehörigen Auskunft zu erteilen. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines DRK-Kreisauskunftsbüros (KAB) helfen in genau diesen Krisensituationen.

Die primäre Aufgabenstellung einer Personenauskunftsstelle besteht in der Sammlung und Sichtung personenbezogener Daten, der Bearbeitung von Suchanträgen und der Bereitstellung von Informationen über den Verbleib der gesuchten Person. Das geschieht bei kleineren Ereignissen, wie beispielsweise bei einer Evakuierung eines Wohnviertels bei einer Bombenentschärfung oder wenn bei einem Unfall beteiligte Personen untergebracht werden müssen. Über eine Hotline können sich dann bei einem Notfall Angehörige, Freunde oder Bekannte an die Personenauskunftsstelle wenden und telefonisch einen Suchantrag stellen.

Den wohl größten Einsatz hatte das KAB beim Nato-Gipfel 2009 in Kehl/Baden-Baden. Hier war ein Verbund organisiert worden, der mit rund 100 Einsatzkräften darauf vorbereitet war, eine große Zahl von möglichen Betroffenen - beispielsweise nach einem Terroranschlag - zu registrieren und über deren Verbleib Auskunft zu erteilen.

Dieser Einsatz stellte in seiner ganzen Komplexität eine große Herausforderung an die KAB-Teams in Baden-Württemberg dar. Ehrenamtliche Helfer waren monatelang beschäftigt, diesen Einsatz bis ins letzte Detail zu planen, um im Krisenfall ein gut funktionierendes Auskunftssystem zu gewährleisten. Anlässlich dieses Einsatzes hat der Landesverband eine Dokumentation veröffentlicht, in der die gesamten Vorbereitungen und der Ablauf dieses Einsatzes nachzulesen sind. Diese ist über die DRK-Landesgeschäftsstelle, Nathalie Kayaoglu, Tel. (07 11) 55 05-1 51, zu beziehen. Doch wie funktioniert diese Auskunftserteilung? Um genau diese Frage beantworten zu können, ist es notwendig den Fokus zunächst auf die Grundlagen und Funktionsweise eines KAB zu richten: Ein Kreisauskunftsbüro besteht auf örtlicher Ebene aus einer KAB-Leiterin bzw. einem KAB-Leiter und den jeweiligen Helferinnen und Helfer, die in einem Krisenfall aktiviert werden und eine Personenauskunftsstelle errichten. In dieser Personenauskunftsstelle werden die Informationen über die Betroffenen von Schadensereignissen gesammelt, systematisiert und weiterverarbeitet. Die Grundlage für die Sammlung der Daten bilden Registrierkarten, die beispielsweise an Behandlungsplätzen, Sammelstellen oder in Notunterkünften ausgefüllt und an das KAB weitergeleitet werden. Eine lückenlose Informationsweitergabe mit Hilfe einer gut ausgefüllten Karte, in der alle relevanten Daten zur betreffenden Per-

## Personenauskunft – Unser Einsatz beim Natogipfel Eine Dokumentation

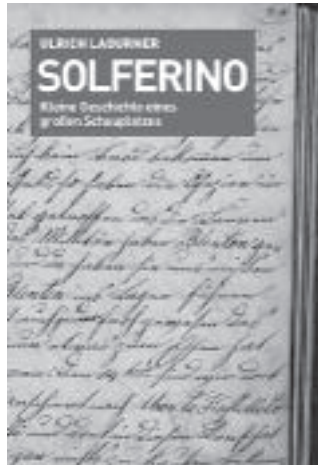


son gebündelt werden, stellt die Grundvoraussetzung für eine spätere erfolgreiche Auskunftserteilung dar. Alle Karten werden bei ihrer Ankunft in der Personenauskunftsstelle nochmals gesichtet und dann in eine manuelle Kartei einsortiert. Mit Hilfe des IT-Systems „Xenios“ werden die Daten zusätzlich in elektronischer Weise verarbeitet. Das Kreisauskunftsbüro nimmt zudem Suchanträge auf, die ebenfalls in die manuelle Kartei und in die Datenbank Xenios eingegeben werden. Durch dieses Zusammenspiel wird eine Schnittstelle geschaffen, die für die Auskunftserteilung von enormer Bedeutung ist: Wenn es zu einem Treffer hinsichtlich der Suchanfrage und der gesammelten Daten zu einer bestimmten Person kommt, kann über den Verbleib dieser Person Auskunft erteilt werden. Die Auskunftserteilung in einem Kreisauskunftsbüro erfolgt über eine Hotline, deren Nummer in der Öffentlichkeit bekannt gegeben wird. Somit können sich bei einem Notfall Angehörige, Freunde oder Bekannte an diese Hotline wenden und telefonisch einen Suchantrag stellen.

*Nathalie Kayaoglu/Renate Kottke*

## Solferino - Kleine Geschichte eines großen Schauplatzes

In dem im Sommer 2009 erschienenen Buch führt Ulrich Ladurner, Journalist der Wochenzeitung DIE ZEIT und Autor der historischen Reisereportage, den Leser zurück in die Schlacht von Solferino und somit an den Schauplatz, der zur Gründung des Roten Kreuzes führte.



Anstoß zu dem Reisebericht gab ihm sein Urgroßvater Peter Ladurner. Der war als Soldat in Solferino und schrieb darüber Tagebuch. Als Ulrich Ladurner die Tagebuchaufzeichnungen seines Südtiroler Urgroßvaters findet, machte er sich auf den Weg in eine unbekanntere Vergangenheit. In seiner politisch-historischen Reisereportage, die zu einer persönlichen Spurensuche wird, führt er uns an den Schauplatz in der Lombardei, südlich des Gardasees. Aus seinen Beobachtungen vor Ort, aus Gesprächen und Recherchen rekonstruiert er 150 Jahre später die Geschichte, wie sie gewesen sein könnte. Eine Leseprobe finden Sie unter [www.residenzverlag.at](http://www.residenzverlag.at).

**Ulrich Ladurner, Solferino - Kleine Geschichte eines großen Schauplatzes, 144 Seiten, Hardcover, viele Abbildungen, 17,90 Euro, ISBN 978 3 7017 3151 0. Herausgeber: residenz Verlag Salzburg. Bestellungen unter: [a.zoltan@residenzverlag.at](mailto:a.zoltan@residenzverlag.at) oder unter Fax (00 43) 2 74 28 02 14 31.**

## Solferino und die humanitären Folgen

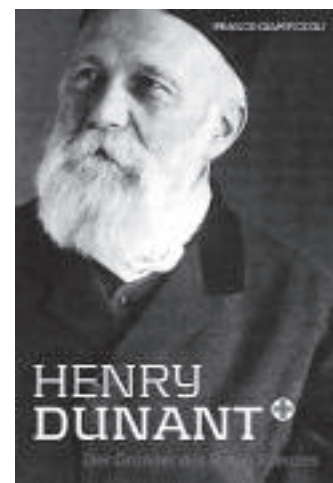
Gerhard Piper, Publizist und Politikwissenschaftler, arbeitet die Schlacht von Solferino als einen Teil der Vorgeschichte des Internationalen Roten Kreuzes auf. Dabei wird der Verlauf des Unabhängigkeitskrieges 1859 zwischen der französisch-italienischen Allianz

und den Österreichern dargestellt, um daraufhin die Armeen der drei am Krieg beteiligten Staaten zu analysieren. Es wird dargelegt in welcher Gefechtsordnung aufmarschiert wurde und wie die Gefechte verliefen. Zahlreiche deutsche Söldner kämpften in der französischen Fremdenlegion, deutsche Adelige fochten auf der Seite der Österreicher. In einem weiteren Kapitel führt der Autor die medizinische Leistung der Sanitätstruppen in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor Augen. Ein Kapitel ist ganz dem Aufbau des Roten Kreuzes gewidmet und geht über zu den Entwicklungen des Humanitären Völkerrechts, von den Anfängen bis heute.

**Gerhard Piper, Solferino und die humanitären Folgen, Die Entstehungsgeschichte des Internationalen Roten Kreuzes, 2009, 270 Seiten, Broschur, 24,- Euro, Agenda Verlag, ISBN 978-3-89688-383-4.**

## Henry Dunant - Gründer des Roten Kreuzes

Franco Giampiccoli, ehemaliger Pfarrer der evangelischen Waldenserkirche und ein Nachfahre Dunants, beschreibt die wechselvolle und spannende Lebensgeschichte des Henry Dunant vor dem Hintergrund seiner Zeit. Gewürzt mit Zitaten aus Briefen, Büchern und Zeitdokumenten entsteht ein lebendiges



Panorama der Geschichte. Aspekte der Rotkreuzgeschichte werden anschaulich vertieft, so beispielsweise mit dem Abdruck der Genfer Konventionen. So wird die Biografie auch zu einem Nachschlagewerk der Rotkreuzgeschichte.

**Franco Giampiccoli, Henry Dunant - Der Gründer des Roten Kreuzes, 2010, 255 Seiten, gebunden, 14,90 Euro. Aussaat, Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, ISBN 978-3-7615-5722-8.**